



yw 3rd European
Youth Work
Convention

Abschlussklärung

der

3. European Youth Work Convention

Wegweiser für die Zukunft

Bonn, 10. Dezember 2020



DIE 3. EUROPEAN YOUTH WORK CONVENTION DIE „DIGITALE CONVENTION“

ERKLÄRUNG

Einführung

Im Rahmen der gleichzeitigen EU-Ratspräsidentschaft Deutschlands und des deutschen Vorsitzes im Ministerkomitee des Europarates versammelten sich rund 1.000 Teilnehmerinnen und Teilnehmer auf einer digitalen Plattform zur 3. European Youth Work Convention. Die Impulse für die Convention erhielten durch diese einmalige politische Konstellation noch zusätzliche Energie, wodurch die Realisierung einer Europäischen Jugendarbeitsagenda in greifbare Nähe rückt, die als Bonn-Prozess bekannt werden wird. Die Convention ist hierfür der Startpunkt.

Alle Teilnehmerinnen und Teilnehmer gehören zu einer lebendigen „Youth Work Community of Practice“ in und aus 50 europäischen Ländern, die bei der Convention vertreten waren. Diese Community of Practice (siehe unten), die sich in eindrucksvoller Diversität präsentiert, hat auf der Convention diskutiert und direkte Beiträge für die vorliegende Abschlusserklärung geleistet.

Die 3. European Youth Work Convention hat sich explizit zum Ziel gesetzt, die Europäische Jugendarbeitsagenda unter Wahrung ihres politischen Rahmens mit Inhalten zu füllen und die nächsten Schritte, Handlungen und Maßnahmen zu beschreiben, die im Kontext des Bonn-Prozesses umgesetzt werden müssen. In der vorliegenden Abschlusserklärung sollen die Erwägungen der Teilnehmerinnen und Teilnehmer zum Ausdruck kommen, um zu motivieren und gleichzeitig als Orientierung für die Youth Work Community of Practice in ganz Europa im Bonn-Prozess zu dienen. Darüber hinaus strebt die Abschlusserklärung auch nach einer Verstärkung des politischen Engagements auf allen Ebenen, damit das Angebot im Bereich Youth Work überall in Europa aufrechterhalten und innovativ weiterentwickelt werden kann.

Vor diesem Hintergrund richtet sich die vorliegende Abschlusserklärung direkt an die Youth Work Community of Practice in Europa, die als ein wichtiger aktiver Stakeholder im Bonn-Prozess Verantwortung übernimmt. Communities of Practice sind als Prozess des sozialen Lernens erklärt worden, wenn Menschen mit einem gemeinsamen Interesse an einem Thema oder Bereich über einen längeren Zeitraum zusammenarbeiten, sich über Ideen und Strategien austauschen, Lösungen festlegen und Innovationen auf den

Weg bringen. Die Community of Practice im Bereich Youth Work* muss absolut inklusiv sein und *alle Arten von Youth Work* einbeziehen, unabhängig von zugrunde liegenden Methoden oder Formaten, ebenso wie *all die unterschiedlichen Fachkräfte im Bereich Youth Work*, ungeachtet dessen, ob sie ehrenamtlich tätig sind oder für ihre Arbeit bezahlt werden, Youth Work als lebenslangen Berufsweg gehen oder vorübergehend bzw. in Teilzeit in diesem Bereich arbeiten, über formale Curricula oder nicht formale Wege ausgebildet wurden, und dies in allen 50 Ländern, die bei der Convention vertreten waren.

Zur **Youth Work Community of Practice** gehören:

Jugendarbeiterinnen und Jugendarbeiter und Jugendleiterinnen und Jugendleiter, Leitungspersonen in der Jugendarbeit, Projektträger, akkreditierte und unabhängige Organisationen der Jugendarbeit, Trainerinnen und Trainer, Forscherinnen und Forscher, Ausbilder und Ausbilderinnen von Jugendarbeiterinnen und Jugendarbeitern, lokale Gemeinschaften sowie Kommunalverwaltungen, Nationale Agenturen für Erasmus+ Jugend und das Europäische Solidaritätskorps, Jugendvertretungen, junge Menschen und Entscheidungsträgerinnen und Entscheidungsträger aller Ebenen.

Die 3. European Youth Work Convention ruft zum gemeinsamen Handeln im Rahmen des Bonn-Prozesses auf (bzw. zu einer gemeinsamen *Richtung* für unser Handeln), sei es auf lokaler, regionaler, nationaler oder europäischer Ebene. Das Umfeld und die Gegebenheiten von Youth Work in Europa können jedoch ganz unterschiedliche Formen annehmen. Vor diesem Hintergrund sollte die Orientierungshilfe, die diese Abschlusserklärung für den Bonn-Prozess bietet, durch die Kreativität, das Engagement und die Entschlossenheit der Community of Practice ergänzt werden, um dann an die Rolle, Bedürfnisse und Ziele der verschiedenen Arten von Youth Work angepasstes Handeln zu definieren.

Eine 4. European Youth Work Convention ist bereits in Sichtweite. Diese Tatsache ist ein starker Anreiz für sofortiges Handeln im Kontext des Bonn-Prozesses: damit man in fünf Jahren auf die Errungenschaften, Fortschritte und den Erfolg der von der 3. Convention vorgeschlagenen Handlungsschritte und Maßnahmen zurückblicken kann. Wir sollten jedoch unseren Blick auf die weitere Zukunft richten. Die vorliegende Abschlusserklärung beschreibt eine grundsätzliche Vision, die langfristig gilt und in der diese Erklärung verankert ist. Daher sollte der vor uns liegende Prozess der Aufrechterhaltung, Weiterentwicklung und innovativen Gestaltung von Youth Work in Europa nicht nur auf die nächsten fünf Jahre ausgerichtet sein. Die EU-Jugendstrategie für den Zeitraum bis 2027¹ sowie die Strategie 2030 im

* Der englische Begriff „Youth Work“ im Sinne dieser Erklärung umfasst im Kontext des deutschen Systems der Kinder- und Jugendhilfe weitestgehend die Arbeitsbereiche Kinder- und Jugendarbeit und Jugendsozialarbeit im Rahmen der §§11- 13 SGB VIII.

¹ <https://eur-lex.europa.eu/legal-content/en/TXT/?uri=CELEX:52018DC0269>

Jugendbereich des Europarates für den Zeitraum bis 2030² befähigen die Youth Work Community of Practice, ihre Bestrebungen auch über die Zeitspanne der Conventions hinaus weiterzuführen. In den nächsten Jahren wird das begleitende Monitoring der beiden Strategien es ermöglichen, zeitnah Überlegungen zur Wirkungskraft des Bonn-Prozesses als treibende Kraft der Europäischen Jugendarbeitsagenda anzustellen, nicht nur im Vorlauf zur 4. Convention, sondern auch darüber hinaus.

Kontext und Hintergrund

Die soziale Situation junger Menschen in Europa

Beständiger Wandel und Herausforderungen mit globaler Reichweite wie etwa die Corona-Pandemie zeigen eindringlich, dass *die Zukunft nicht mehr das ist, was sie einmal war* — was in der Vergangenheit für das Gesundheitswesen, die wirtschaftliche Lage, Umwelt und Technologien prognostiziert worden war, ist nicht mehr glaubwürdig oder noch nicht einmal mehr möglich. Auch wenn der Wandel immer eine Konstante ist und sein wird, so erfahren wir gerade sehr deutlich eine Zeit der Unsicherheit. Überall in Europa erleben die Zivilgesellschaften immer mehr demokratiefeindliche Tendenzen, die mit Verstößen gegen die Menschenrechte einhergehen, ebenso wie mit gesellschaftlichen Räumen, die sich verlagern und kleiner werden. Das Vertrauen in die staatlichen Behörden verschwindet schleichend. Es treten Lücken in der Struktur der Gesellschaft auf, die die Stabilität und Legitimität von demokratischen Institutionen ins Wanken bringen. Die Gesellschaften werden durch zunehmenden Populismus und eine wachsende Flut an absichtlichen Falschmeldungen (Fake News) zu großen Teilen polarisiert. All dies im Kontext einer Klimakrise, die den jungen Menschen schmerzlich bewusst ist und die zweifelsohne den sozialen Zusammenhalt gefährdet und die Lebensqualität schmälert (was letztendlich eine existenzielle Bedrohung darstellt), ebenso wie im Kontext eines digitalen Universums, das im täglichen Leben eine erdrückende Präsenz annimmt und manchmal auch zu negativen persönlichen oder gesellschaftlichen Folgen führt.

Derartige gesellschaftliche Veränderungen wirken sich auch auf junge Menschen aus, oft sogar unverhältnismäßig stark. Insbesondere junge Menschen aus marginalisierten Gruppen, die mit Diskriminierung auf mehreren Ebenen konfrontiert sind, sind besonders schwer betroffen, wenn sich Ungleichheiten in der Gesellschaft verschärfen und soziale Gerechtigkeit in weitere Ferne rückt. Es sind jedoch gerade auch die jungen Menschen, die Kreativität und Vorstellungskraft zeigen und angesichts von Ungewissheiten und Disruption in ihrem Leben Resilienz beweisen. Sie sollten so agieren können, während sie gleichzeitig uneingeschränkt ihre Rechte ausleben dürfen. Doch vielen jungen Menschen werden ihre Rechte immer noch verweigert oder aber sie sind sich ihrer Rechte nach wie vor nicht bewusst;

² <https://www.coe.int/en/web/youth/youth-strategy-2030>

infolge dessen können sie ihre Anliegen und ihre Ansichten nicht gut genug äußern. Diejenigen „aktiven“ und „befähigten“ jungen Menschen, die ihre Bedürfnisse, Sichtweisen und Überzeugungen ausdrücken, werden allzu oft von der Gesellschaft und Gemeinschaft, in der sie leben, übersehen oder ignoriert. Für viele von ihnen mangelt es nach wie vor weitgehend an Unterstützung, sich zu ihren eigenen Bedingungen einzubringen und auf eine Art und Weise, die ihnen selbst sinnvoll erscheint. Das Bekenntnis zur gemeinsamen Gestaltung (Ko-Kreation) der Gegenwart und der Zukunft mit den jungen Menschen auf authentische Weise wird gewohnheitsmäßig nicht ausreichend in die Praxis übertragen. Die Folgen davon sind für die jungen Menschen von heute auf mehreren Ebenen spürbar und betreffen ihre Zukunft, die Zukunft der Gesellschaft sowie uns alle.

Nicht formale Bildung und nicht formales Lernen vermitteln im Kontext der pädagogischen, partizipativen, befähigenden, aussagekräftigen und inklusiven Werte von Youth Work den jungen Menschen ein Gefühl von Handlungsmacht. Youth Work sollte, als einer der Bestandteile der politischen Bildung, seinen Schwerpunkt unter anderem auch auf Machtverhältnisse, Intersektionalität, soziale Gerechtigkeit, Emanzipation und echtes Engagement der jungen Menschen legen. Der Bereich sollte Orientierungshilfe bieten, um Ungleichheiten anzugehen, junge Menschen in den Mittelpunkt zu stellen und ihnen die Möglichkeit zu geben, kompetente Mitgestalterinnen und Mitgestalter des europäischen Gemeinwesens zu sein. Indem Youth Work seinen gesellschaftlichen Auftrag wieder beansprucht, trägt dieser Bereich dazu bei, entscheidendes bürgerschaftliches Handeln junger Menschen entstehen zu lassen, mit dem kompetent auf die aktuellen Herausforderungen reagiert werden kann, mit denen Europa als demokratisches Projekt konfrontiert ist.

Europäisches Youth Work und Youth Work in Europa

Bis zum Beginn des 21. Jahrhunderts fand „Youth Work“ auf europäischer Ebene wenig Erwähnung. Vor einigen Jahren wurde eine Buchreihe über die Geschichte von Youth Work in Europa veröffentlicht, in der beschrieben wird, was in der Vergangenheit getan wurde³ und was Youth Work in der Gegenwart bewirken kann. Dies führte zu den European Youth Work Conventions 2010 und 2015 sowie der jüngsten Convention 2020.

In ganz Europa beweist Youth Work auf verschiedene Art und Weise *Vielfalt* — in den geschichtlichen Wurzeln, der Philosophie, der Umsetzung, bei den Ressourcen und der Professionalität. Gleichzeitig besitzt die Diversität von Youth Work überall in Europa bereits eine signifikante gemeinsame Grundlage, einen *gemeinsamen Nenner* — nicht zuletzt in dem Bestreben, **Räume** für die Anliegen und Autonomie junger Menschen zu unterstützen und zu verteidigen und **Brücken** zu bauen, damit die jungen Menschen mit Kompetenz und

³ <https://pjp-eu.coe.int/en/web/youth-partnership/history-of-youth-work>

Selbstvertrauen den nächsten Schritt in ihrem Leben machen können⁴. In den letzten zehn Jahren entstand sowohl in der Europäischen Union⁵ als auch im Europarat⁶ politische Unterstützung für Youth Work. Die jüngst verabschiedete Entschließung⁷ des EU-Ministerrats, mit der die Etablierung einer Europäischen Jugendarbeitsagenda unter deutscher EU-Ratspräsidentschaft unterstützt wird, hat jetzt dieses politische Bekenntnis bestätigt.

Basisnäheres Handeln in den Bereichen Forschung, Ausrichtung und Praxis von Youth Work zeigt wichtige Entwicklungskonzepte für Youth Work in Europa auf. Es legt jedoch ebenfalls offen, dass das Grundgerüst von Youth Work im Vergleich in Europa fragmentiert, uneinheitlich und unvollständig bleibt. Es bestehen nach wie vor zahlreiche Herausforderungen, die in der jüngst verabschiedeten Entschließung des Ministerrats unter den allgemeinen Überschriften Konzept, Kompetenz, Glaubwürdigkeit, Verbindung, Krisen und Chancen hervorgehoben werden.

Youth Work ist nicht länger nur ein Mittel oder Mechanismus zur Unterstützung von größeren politischen Ambitionen in diesem Bereich – es ist inzwischen ein spezifisches Feld von Politik und Praxis. Man kann sich jedoch zu keinem Zeitpunkt auf dem Erreichten ausruhen. Youth Work ist ein durch und durch soziales Handeln, das mit den bestehenden und sich verändernden Strukturen der Gesellschaften, in denen das Handeln stattfindet, eine Verbindung aufbaut und diese gleichzeitig herausfordert. Es mag sowohl Zweifel am Wert von Youth Work als auch überhöhte Erwartungen an dessen mögliche Erfolge geben, während der Bereich im wahrsten Sinne des Wortes seinen Schwerpunkt sucht. Die politische und finanzielle Unterstützung hierfür kann niemals als selbstverständlich erachtet werden, während Youth Work selbst einen Weg gehen möchte, mit dem sich dieser Bereich als ein „kleiner, aber bedeutungsvoller Teil der Sozial- und Bildungspolitik“ etablieren will. Es ist richtig, dass eine widerstandsfähige Diskussion und selbstkritische Reflexion innerhalb der Youth Work Community of Practice um eine abgestimmte und gemeinsame Interessensvertretung ergänzt werden müssen, die eine sicherere Infrastruktur für Youth Work fordert, mit der eine wirkungsvolle Arbeit vor Ort möglich sein kann. Letztendlich wird das Gleichgewicht von Basis und Infrastruktur die Nachhaltigkeit und Ausweitung von Youth Work bestimmen.

Zuletzt stellt sich auch immer noch die Frage nach dem Vertrauen. Dies ist ein wesentliches Element der Beziehung zwischen Youth Work und den jungen Menschen, doch ist das Vertrauen innerhalb der Youth Work Community of Practice nicht immer offensichtlich, sei es zwischen den verschiedenen Bereichen oder über verschiedene Hierarchieebenen hinweg. Die Herstellung

⁴ https://pjp-eu.coe.int/documents/42128013/47262202/Declaration/2f264232-7324-41e4-8bb6-404c75ee5b62;https://pjp-eu.coe.int/documents/42128013/47262187/The+2nd+European+Youth+Work+Declaration_FINAL.pdf/cc602b1d-6efc-46d9-80ec-5ca57c35eb85

⁵ <https://eur-lex.europa.eu/legal-content/EN/TXT/?uri=celex%3A42010Y1204%2801%29>

⁶ https://search.coe.int/cm/Pages/result_details.aspx?ObjectId=0900001680717e78

⁷ https://eur-lex.europa.eu/legal-content/EN/TXT/?uri=uriserv%3AOJ.C_.2020.415.01.0001.01.ENG&toc=OJ%3AC%3A2020%3A415%3ATOC

oder Wiederherstellung eines stärkeren Vertrauens wird sowohl Teil des Bonn-Prozesses sein als auch Antrieb desselben.

Umsetzung der Europäischen Jugendarbeitsagenda über den Bonn-Prozess

An die europäische Youth Work Community of Practice:

„Fragt nicht, was der Bonn-Prozess für uns tun kann, sondern was wir für den Bonn-Prozess tun können — wie **unser** Beitrag zur Europäischen Jugendarbeitsagenda aussieht“

In diese 3. European Youth Work Convention sind verschiedene Dokumente eingeflossen. Die vorliegende Abschlusserklärung soll diese nicht wiederholen, weder inhaltlich noch strukturell. Ebenso wenig möchte sie das Rad neu erfinden; jemand sagte einmal, wenn man das Rad neu erfinde, solle doch bitte „sichergestellt sein, dass es rund ist“! Es müssen jedoch vorab zwei wichtige Anmerkungen gemacht werden. Erstens: Wir sollten immer darauf hinarbeiten, dass wir die guten Strukturen und die bewährte Praxis beibehalten, sie weiterentwickeln, wenn erforderlich und in unserem Denken, unserer Organisation und unserem Handeln Raum für Innovation lassen. Nie zuvor war dies so offensichtlich wie bei der Anpassungsfähigkeit von Youth Work im letzten Jahr. Daher sollten wir zweitens zu keinem Zeitpunkt die Möglichkeit, eigentlich sogar die Wahrscheinlichkeit ausschließen, dass Youth Work neue Formen annehmen wird, wenn neue Herausforderungen entstehen.

Auf Grundlage der von der Youth Work Community of Practice bei der Convention erarbeiteten Schlussfolgerungen wird der nachfolgend beschriebene Rahmen für die Umsetzung des Bonn-Prozesses vorgeschlagen.

Ausweitung von Youth Work in ganz Europa

Youth Work-Angebote

„Räume schaffen, um den jungen Menschen, die ihre Anliegen vorbringen, zuzuhören und nicht nur Räumlichkeiten und ein Programm anzubieten“

Die Youth Work-Angebote in Europa zu stärken ist eines der wesentlichen Ziele des Bonn-Prozesses. Die Ziele der Youth Work Community of Practice sollten hoch gesteckt sein: **die Angebote im Bereich Youth Work weiterzuentwickeln und wachsen zu lassen**, indem mehr junge Menschen erreicht und eingebunden werden, insbesondere um sicherzustellen, dass junge Menschen aus jeglichem Umfeld, auch Jugendliche mit geringeren Chancen, Zugang zu Youth Work haben. Darüber hinaus muss der Bereich Youth Work im post-pandemischen Europa innovativ sein und über die bereits bekannten Pfade hinausgehen wollen. Die Grenzen und Parameter von Youth Work hinsichtlich des Alters, der Zielgruppen, Themen und eventuell auch anderer Punkte sollten gestärkt werden, um Referenzwerte festzulegen und auf dieser Grundlage dann für die Ausweitung von Youth Work zu werben.

Ein Youth Work-Angebot auf lokaler Ebene

Die Teilnehmerinnen und Teilnehmer der Convention haben den Gedanken begrüßt, für junge Menschen in ganz Europa ein Basisangebot in diesem Bereich einzurichten. Obwohl grenzüberschreitende Mobilität und Youth Work auf europäischer Ebene mit ihren Möglichkeiten einen großen Beitrag leisten, wird dieses Angebot im Wesentlichen auf lokaler und nationaler Ebene umgesetzt. Die politische Ebene in Europa kann eine wichtige Rolle dabei spielen, die Entwicklung dieses Angebots zu unterstützen. Qualitätsindikatoren können auf europäischer Ebene festgelegt werden, um als Inspiration für das Handeln auf lokaler und nationaler Ebene zu dienen.

Basierend auf dem Fachwissen und den Erfahrungswerten der Arbeit vor Ort werden eine Reihe von Elementen als wesentlich erachtet:

- ein **Rahmen, der den Standard festlegt**, mit Indikatoren, und der die Nachhaltigkeit von Youth Work gewährleistet, insbesondere auf lokaler Ebene;
- der **nicht überall identisch** sein soll. Es sollten natürlich jedoch für alle Stakeholder ein Kompetenzaufbau sowie eine nachhaltige Förderung vorgesehen sein, auch für die Programme von Nichtregierungsorganisationen. Er sollte sowohl Räumlichkeiten definieren, in denen Youth Work stattfinden kann, als auch Youth Work in mobiler und digitaler Form;
- es muss ein **gemeinsames Management** durch Jugendorganisationen, Anbieter von Youth Work und die zuständigen Behörden stattfinden;
- es muss die **Schaffung von Räumen** vorgesehen sein, um den jungen Menschen beim Vorbringen ihrer Anliegen zuzuhören und so zu gewährleisten, dass ihre Bedürfnisse auch erfasst sind;
- es müssen die Verbindung zu und der **Aufbau von Verknüpfungen** mit

anderen Bereichen des öffentlichen und privaten Sektors angestrebt werden, darunter mit dem formalen Bildungswesen, Beschäftigung und Ausbildung, Gesundheit, Wohnungswesen, Justiz, Kultur, Sport, technologische Entwicklung, Medien und Sozialschutz;

- es muss der problemlose Zugang für junge Menschen mit unterschiedlichem Hintergrund und Profil gegeben sein. Ein Basisangebot im Bereich Youth Work sollte daher **eine klare Strategie für die Verstärkung von sozialer Inklusion und Diversität** für die jungen Teilnehmerinnen und Teilnehmer haben;

- es muss eine proaktive Strategie geben, **die eine Reflexion über die bestehenden Strukturen beinhaltet, um die Ansprache noch effektiver zu machen** und so mehr junge Menschen in Youth Work einzubinden;

- es muss ein Weg aufgezeigt werden, der als Orientierungshilfe dient und im Grundangebot von Youth Work **neue Initiativen umfasst**, die von jungen Menschen stammen und dem Leitgedanken von sozialer Innovation und Unternehmergeist folgen.

Die Youth Work Community of Practice auf lokaler Ebene

Die Teilnehmerinnen und Teilnehmer der Convention haben den Entscheidungsträgerinnen und Entscheidungsträgern auf der lokalen Ebene eine große Bedeutung zugesprochen, ebenso wie der Rolle, die diese bei der Unterstützung der lokalen Community of Practice spielen können. Es sind **signifikante zusätzliche Investitionen erforderlich, um noch mehr Youth Work-Angebote von hoher Qualität auf lokaler Ebene zu haben.**

Die Youth Work Community of Practice auf lokaler Ebene sollte auf einer Zusammenarbeit von lokalen Behörden bzw. Kommunen und lokalen Youth Work-Organisationen mit bezahlten und ehrenamtlichen Fachkräften basieren. Die European Charter on Local Youth Work⁸ ist ein wunderbares Instrument, um diese Community aufzubauen. Hinsichtlich der Ausarbeitung eines Entwicklungsplans für Youth Work auf der lokalen Ebene besteht ein erster Schritt in der Erfassung der bestehenden Youth Work-Angebote, ihrer Bedürfnisse und Stärken. Junge Menschen sollten aktiv eingebunden werden, damit sie ihre Bedürfnisse äußern können, aber auch um ihr Umfeld selbst zu gestalten, die Räumlichkeiten für Youth Work in den Stadtvierteln vor Ort. Jugendzentren auf lokaler Ebene können ihre Aktivitäten an den Qualitätskriterien ausrichten, die der Europarat für sein Gütesiegel für Jugendzentren aufgestellt hat⁹.

Über Rahmensetzung in der nationalen (Jugend-)Politik können durch Mechanismen der Ko-Finanzierung und das Festlegen von Standards Anreize für die Entscheidungsträgerinnen und Entscheidungsträger in der lokalen (Jugend-)Politik geschaffen werden. Es sollte besonders auf ländliche Gebiete geachtet werden, um die Entwicklung von Youth Work von hoher Qualität und die Gestaltung einer Community of Practice zu unterstützen.

⁸ https://www.europegoeslocal.eu/wp-content/uploads/2019/10/20191002-egl-charter_ENG_online.pdf

⁹ <https://www.coe.int/en/web/youth/quality-label-for-youth-centres>

Die Förderung von Youth Work und Jugendorganisationen

Für Youth Work in Europa sind **mehr Investitionen in die Förderung dieses Bereichs** erforderlich, um den wachsenden Bedarf zu decken und die Erwartungen zu erfüllen. Hierzu sind rechtliche Bestimmungen notwendig, die Förderungsmechanismen für Youth Work auf allen Ebenen gewährleisten, von der lokalen bis zur europäischen Ebene. Es sollte eine **europäische Charta** erarbeitet werden, um auf allen Ebenen beim Aufbau des Fördersystems bzw. der Fördersysteme zu verantwortungsbewusstem Handeln anzuregen.

Vor diesem Hintergrund verlangt Youth Work eine Förderung, die

- klare Verfahren für die Beantragung hat, in ihrer Umsetzung transparent ist, koordiniert ist und Überschneidungen vermeidet;
- die **finanzielle Nachhaltigkeit von Jugendorganisationen** stärkt und es ihnen ermöglicht, komplexere und langfristige Strategien zu entwickeln, nicht mehr nur programm-basierte oder projektbezogene Förderung;
- **evidenzbasiert umgesetzt** wird, wobei die tatsächlichen Bedürfnisse von Youth Work in der Art und Höhe der Förderung reflektiert werden;
- es ermöglicht, grundlegende **Bedingungen und Schutz für ehrenamtliche Mitarbeiter und angestellte Fachkräfte im Bereich Youth Work** zu gewährleisten, einschließlich Versicherungen, Mindestlöhne und Sicherheitsvorkehrungen für den Fall von Burnout;
- **nicht von Regeln überladen** ist, jedoch gleichzeitig den Fokus auf verantwortungsvollem Handeln, Rechenschaft und Qualität beibehält.

Europäische Förderprogramme der Europäischen Union und des Europarates sollten gleichermaßen die folgenden Ziele haben:

- **Stärkung von Sektor übergreifendem Ansatz und Positionierung der Prioritäten von Youth Work in der Öffentlichkeit** bei der Förderung in Europa im Allgemeinen (etwa Europäisches Solidaritätskorps, Europäischer Sozialfonds, Europäischer Klimapakt und Horizont 2020);
- Gewährleistung eines **besseren Zugangs zu Fördermöglichkeiten in Europa für Youth Work** durch stärkere Bekanntmachung der Möglichkeiten, stärkere Sensibilisierung für die Youth Work Community of Practice und Einbindung von mehr jungen Menschen in die geförderten Aktionen;
- Zusage, dass die unterstützenden Strukturen (wie die Nationalen Agenturen für die EU-Jugendprogramme und das Europäische Jugendwerk) nicht nur finanzielle Förderung bieten, sondern auch eine **langfristigere Unterstützung und Vision**;
- **Anerkennung als Instrumente** zum Erreichen politischer Ziele, einschließlich der Umsetzung der Europäischen Jugendarbeitsagenda im Rahmen des Bonn-Prozesses.

Entwicklung von Qualität

Die **Qualität** von Youth Work, ebenso wie deren Wahrnehmung durch die jungen Menschen selbst, ist **von grundlegender Bedeutung**, wenn junge Menschen an den Angeboten **teilnehmen, sich engagieren und die Lernmöglichkeiten nutzen** möchten. Für die meisten jungen Menschen entsteht der erste Eindruck, den sie von Youth Work bekommen, auf der lokalen Ebene, daher ist dieser entscheidend.

Doch die Frage, **wie die weitere qualitative Entwicklung von Youth Work unterstützt werden kann**, bleibt weiterhin breit gefasst und hat verschiedene Dimensionen. Sie umfassen etwa die Rahmenbedingungen, in die Youth Work von hoher Qualität eingebettet ist, und die Frage, wie diese zu entwickeln sind, ebenso Systeme zur Qualitätssicherung und die Erarbeitung von Qualitätsindikatoren für Programme zur Kompetenzentwicklung sowie langfristig nachhaltige Förderung für die Entwicklung von evidenzbasierten Strategien und praktischem Handeln.

Die Qualitätsentwicklung im Bereich Youth Work ist eng mit anderen Themen verknüpft und es ist daher **erforderlich, dass sie mit einem ganzheitlicheren und gleichzeitig strukturierten Ansatz besprochen und behandelt wird**. Sie muss sich auf bestimmte Aspekte konzentrieren und diese zur gleichen Zeit mit dem großen Ganzen in Verbindung stellen, d. h. der Politik und Praxis für diesen Bereich, und **eine Verknüpfung mit den grundsätzlichen Werten und Prinzipien von Youth Work herstellen**. Damit einher geht die Tatsache, dass der Kontext, innerhalb dessen Youth Work stattfindet, sowie die Ausgangspunkte der Qualitätsentwicklung sehr vielfältig sind, auch wenn die Ziele üblicherweise in die gleiche Richtung weisen.

Zahlreiche Ideen, die während der Diskussion über Qualität entstanden sind, stehen im Einklang mit bereits bestehenden – wenn auch meist noch nicht sichtbar genug erscheinenden – Strukturen, Initiativen und Leitlinien. Daher ist vor diesem Hintergrund ganz klar eine **bessere Reichweite und Information über bestehende Strukturen und Mechanismen der Unterstützung notwendig**, ebenso wie ein besserer Zugang hierzu auf lokaler Ebene. Einige Beispiele für bereits existierende Unterstützung, die genutzt und weiterverbreitet und aktiviert werden sollte, waren etwa die Europäische Trainingsstrategie¹⁰, das Gütesiegel des Europarates für Jugendzentren und die European Charter on Local Youth Work.

Zusammengenommen führt dies zu der zentralen Schlussfolgerung, dass die übergreifende Notwendigkeit für die Entwicklung von Qualität im Bereich Youth Work wohl in der **Erarbeitung von klareren Strukturen für die Kooperation und Ko-Kreation innerhalb der Ebenen sowie untereinander** und mit den Stakeholder-Gruppen innerhalb der Youth Work Community of Practice besteht. Es besteht die klar ausgedrückte

¹⁰ https://www.salto-youth.net/downloads/4-17-3301/European%20Training%20Strategy%20in%20the%20field%20of%20Youth_en.pdf

Erforderlichkeit, **die bestehenden Netzwerke auf allen Ebenen zu stärken** und gleichzeitig Strukturen und Räume zu finden oder zu erschaffen, die **diese verschiedenen Netzwerke miteinander verbinden**, und klare, koordinierte Verfahren einzurichten, damit Informationen verbreitet werden, ein kontinuierlicher Dialog stattfindet und eine Zusammenarbeit zu gemeinsamen Qualitätsthemen erfolgt.

Die Diskussionen über Qualitätsentwicklung haben zudem die folgenden Notwendigkeiten verstärkt:

- **Etablierung berufsrelevanter Standards** und Aufbau von kohärenten Ausbildungsgängen, entsprechenden Lehrplänen und angemessenen institutionellen Gegebenheiten für die Berufsbildung von Fachkräften im Bereich Youth Work;
- Vorliegen einer **Youth Work-Forschungsagenda** mit Schwerpunkt auf partizipativer Aktionsforschung, die in Zusammenarbeit von Vertretern von Forschung und Praxis durchgeführt wird und eine Wissensbasis erschafft, die gleichermaßen für Praxis, Politik und Bildung relevant ist;
- **Wissen erfassen und verbreiten** über bestehende Systeme für Qualität (bzw. Sicherung derselben) sowie Nutzung dieser Systeme als Grundlage für die Verfeinerung und (Weiter-)Entwicklung von Modellen, die an die Bedingungen vor Ort angepasst sind;
- Einrichtung von **nationalen Arbeitsgruppen**, stellvertretend für die Youth Work Community of Practice, die als Verbindungspunkte, Wissens-Hubs und koordinierende Stellen für all die verschiedenen Maßnahmen dienen könnten, die für die Entwicklung von Qualität nötig sind.

Eine gemeinsame Richtung

Innerhalb der Youth Work Community of Practice

„Nur über die Kommunikation können wir feststellen, von welchem Nichtwissen wir nicht wissen!“

Ko-Kreation und die Einbindung aller Qualitäten der Youth Work Community of Practice sind grundlegende Vorbedingungen, um eine Youth Work-Praxis und -Politik von hoher Qualität zu entwickeln. Zu diesem Zweck **müssen Räume zur Verfügung gestellt werden, innerhalb derer über die verschiedenen Ausprägungen in der Praxis hinweg bewährte Methoden (good practices) ausgelotet werden können, darüber ein Austausch stattfinden und darauf aufgebaut werden kann**, und zwar über (digitale) Netzwerke, Plattformen und andere Instrumente, von der lokalen bis zur europäischen Ebene. Der Kommunikationsfluss und die beratende Zusammenarbeit innerhalb der Youth Work Community of Practice sowohl horizontal (*zwischen den verschiedenen Akteuren innerhalb der Community of Practice*) als auch vertikal (*zwischen der europäischen, nationalen, regionalen und lokalen Ebene*) sind hierfür grundlegend.

Damit Youth Work in Europa wachsen und gedeihen kann, ist **ein koordinierter Ansatz beim Lernen, Austausch, der Unterstützung und dem Aufbau auf der Entwicklung von Youth Work und bewährten Praktiken auf lokaler Ebene in Richtung regionaler, nationaler und europäischer Ebene** sowie auch in die andere Richtung erforderlich. Darüber hinaus kann eine noch größere gemeinsame Grundlage auch über regionale europäische Netzwerke und den Austausch innerhalb dieser sowie untereinander erreicht werden, um gemeinsame Grundgerüste von Youth Work in ganz Europa voranzubringen. Die europäische Dimension in der Youth Work-Praxis auf den verschiedenen Ebenen muss verstärkt und integriert werden, insbesondere damit marginalisiertere junge Menschen besser an einer größeren Bandbreite von Möglichkeiten teilhaben können. Jugendorganisationen und Youth Work auf lokaler Ebene müssen von den Möglichkeiten auf anderen Ebenen *wissen*, müssen sich mit der „europäischen Jugendpolitik“ vertraut machen und an Youth Work und Jugendprogrammen auf europäischer Ebene teilnehmen und diese weiterentwickeln.

Die Teilnehmerinnen und Teilnehmer der Convention haben festgestellt, dass es notwendig ist, die **Zusammenarbeit innerhalb der Youth Work Community of Practice** in ganz Europa zu verstärken. Zudem ist es erforderlich, **die Beziehungen zwischen den Entwicklungsstrategien von Youth Work auf nationaler und europäischer Ebene zu untermauern** und deren Interdependenz und Verknüpfung zu betonen. Um diese Ziele zu erreichen, wird es von Bedeutung sein, inklusive, demokratische und barrierefreie **mehrsprachige** Kommunikation, Kooperation und Arbeitsbeziehungen innerhalb der Community of Practice aufzubauen, und zwar vor allem über Jugendforschung, Jugendpolitik und Youth Work-Praxis. Es ist erforderlich, dass Youth Work besser in der Lage ist, (weltweite) Trends hinsichtlich der eigenen Praxis zu analysieren, zu untersuchen und zu diskutieren, zusammen an der Verbesserung der Qualität zu arbeiten und **gemeinsame Ansätze** für die Entwicklung des Bereichs Youth Work in Europa festzulegen. Die Teilnehmerinnen und Teilnehmer der Convention haben außerdem die Notwendigkeit herausgestellt, **Lücken und fehlende Verbindungen** zwischen den unterschiedlichen Kontexten von Youth Work und verschiedenen Akteuren in der Community of Practice zu **überbrücken**, und zwar durch Interaktion, Lernen, Inspiration und Unterstützung, den Aufbau von Kompetenzen, den Austausch und den Erhalt von aktuellen Informationen sowie das Vertrautmachen mit entsprechenden politischen Rahmen und Gesetzgebung.

Vorgeschlagene Maßnahmen:

- **Systematische Erfassung** der Community of Practice und Aufbau von Kommunikations- und Arbeitsbeziehungen innerhalb derselben, insbesondere im Dreieck von Praxis, Forschung und Politik im Jugendbereich;
- Einrichtung von **nationalen und internationalen Netzwerken für Youth Work** und Schaffung von Bündnissen, Strukturen und Vereinigungen auf professioneller Ebene in diesem Bereich;
- Gewährleistung von **struktureller nationaler und europäischer**

Förderung für kollaborative Strukturen und Netzwerke im Bereich Youth Work sowie partizipatives Wissen und eine Praxis der Ko-Kreation;

- Bereitstellung von **Informationen und Aufbau von Kompetenzen über die europäische Dimension**, europäische Jugendprogramme und bestehende Ressourcen für Fachkräfte im Bereich Youth Work, die auf anderen Praxisebenen tätig sind;
- Erarbeitung einer offenen, inklusiven, barrierefreien und mehrsprachigen **europäischen digitalen Plattform für Youth Work** über partizipatorische Prozesse, als ein sich entwickelndes Instrument für die Community of Practice, in Synergie mit und als Ergänzung von bestehenden Plattformen; Förderung einer solchen Plattform gegenüber Fachkräften im Bereich Youth Work auf lokaler Ebene, Erleichterung ihrer Nutzung als ein Ort für Peer-Learning und gegenseitige Unterstützung, für Innovationen und Pilotierung, zur Diskussion von Qualität und aufkommenden Fragestellungen bzw. Themen;
- Etablierung eines **Monitoring, Evaluation and Learning (MEL) Board** zur Evaluierung der Zusammenarbeit und Nachverfolgung der Fortschritte;
- Nutzung einer **European Youth Work Convention** alle fünf Jahre, um die Fortschritte zu evaluieren, die Ziele zu überprüfen und Wege festzulegen, um diese Ziele zu erreichen.

Über die Youth Work Community of Practice hinaus

„Junge Menschen sind nicht nur auf einen Bereich beschränkt und ihre Anliegen müssen überall Gehör finden!“

Angesichts der Gegebenheiten mit unvorhersehbaren gesellschaftlichen Veränderungen ist ein gut vernetzter und unterstützter Bereich Youth Work eine treibende Kraft für die Resilienz von jungen Menschen und der Gemeinschaft als Ganzes. Es ist wichtig, **den Wert von Youth Work zu kommunizieren** und die strukturelle und strategische Kooperation mit anderen Bereichen zu erleichtern und anzuregen, die für das Leben von jungen Menschen von Belang sind.

Die Youth Work Community of Practice sollte **mit verschiedenen Sektoren in wirkungsvollem Austausch stehen**, sowohl mit dem öffentlichen als auch mit dem privaten, um auch weiterhin für junge Menschen relevant zu bleiben und Anerkennung, Innovation und Nachhaltigkeit im Kontext von Youth Work voranzubringen. Synergien zwischen verschiedenen Bereichen und Akteuren sind von wesentlicher Bedeutung, um alle jungen Menschen zu erreichen, ihren Anliegen Gehör zu verschaffen, sie bei der Initiative zum Handeln zu unterstützen und ihnen mehrere Startpunkte anzubieten, über die sie öffentliche Dienstleistungen wahrnehmen können, so dass niemand außen vor bleibt.

Erforderlich sind **strategische und operationelle Ansätze** für die sektorübergreifende Zusammenarbeit, ebenso wie eine breitere **horizontale Kooperation** auf allen Ebenen im Bereich Jugend (und Youth Work).

Vorgeschlagene Maßnahmen:

- Definition, **mit wem** die sektorübergreifende Zusammenarbeit etabliert werden soll, im Einklang mit den Prioritäten bestimmter Bereiche der Youth Work Community of Practice auf den jeweiligen Ebenen, und **zu welchen gemeinsamen Zielen**; Zusammenbringen verschiedener Akteure aus unterschiedlichen Bereichen und Ebenen, um **Synergien aufzubauen**;
- Unterstützung der Gestaltung und Arbeitsfähigkeit von **fachgebietsübergreifenden Strukturen, Netzwerken und Gremien der Jugendarbeit** auf lokaler und nationaler Ebene.

Anerkennung

„Der Druck hinsichtlich der Beschäftigungsfähigkeit lässt uns Kompetenzen als Eigentum der/des Einzelnen sehen. Rufe nach Solidarität und Interdependenz fordern uns dazu auf, das Systemische an Kompetenzen zu erkennen. Kompetenz werden nicht im luftleeren Raum erworben. Wir brauchen andere Menschen.“

Die 3. Convention hat gezeigt, dass die Förderung und Anerkennung von Youth Work immer noch zu wenig Aufmerksamkeit erhält, und der Bonn-Prozess kann der Raum sein, ein **gemeinsames Narrativ** sowohl für die Anerkennung und Validierung von Lernen im Bereich Youth Work als auch für die Anerkennung und Validierung von Youth Work im Allgemeinen zu gestalten. Während Anerkennung *per se* das Ergebnis von mehreren aufeinanderfolgenden Entwicklungen ist, verlangt ein solcher Prozess **mehr Investitionen in strategische und koordinierte Bestrebungen und Ressourcen, damit Youth Work als alleinstehender Arbeitsbereich besser verstanden, sichtbar und glaubwürdig wird**. Während dies Zusammenarbeit, Beziehungen und Partnerschaften mit anderen Sektoren erfordert, so verdient Youth Work doch trotzdem seinen eigenen rechtmäßigen Platz auf den politischen Agenden in Europa.

Die Herausforderung, ein gemeinsames Verständnis von Youth Work zu entwickeln, ist in Teilen verknüpft mit der Tatsache, dass es unterschiedliche Interpretationen der Begrifflichkeiten im Bereich Youth Work gibt. Die Entwicklung einer **gemeinsamen Sprache mit einem Gerüst von gemeinsamen Begriffen, die eine weiter gefasste allgemeine Definition von Youth Work stützen**, kann dabei helfen, ein besseres und breiteres Verständnis dieses Arbeitsfeldes aufzubauen. Während hierbei **genug Raum für Anpassung an den und Verknüpfung mit dem lokalen Kontext und den dortigen Gegebenheiten** gelassen werden muss, verlangt dies allgemeingültige Grundsätze, mit denen alle Sektoren und Ebenen etwas anfangen können.

Vorgeschlagene Maßnahmen:

- Organisation von **punktuellen und wiederkehrenden Veranstaltungen**, wie etwa zielgerichtete Kampagnen oder jährliche Thementage oder -wochen;

- Entwicklung eines klaren und zugeschnittenen **Kommunikationsplans**, der alle Ebenen verbindet;
- Entwicklung von einem **Gerüst gemeinsamer Begriffe**, unter Heranziehung der bestehenden Definitionen von Youth Work, auf die man sich auf nationaler Ebene verständigen kann und die dort verwendet werden, die benutzerfreundlich sind und in den entsprechenden Sprachen benutzt werden;
- Gewährleistung von **gemeinsamen Bestrebungen bei der Förderung**, Kommunikation und Verbreitung von Inhalten, die mit Youth Work in Verbindung stehen.

Der Weg zur Anerkennung von Youth Work bedeutet implizit, dass ein evidenzbasierter Ansatz und ebensolche Mechanismen verstärkt werden müssen, **damit die Wirkung von Youth Work besser gezeigt werden kann**, nicht nur für Einzelpersonen, sondern auch und zuallererst für ihr Umfeld und die Gesellschaft als Ganzes. Wenn es darum geht, berufliche Standards aufzustellen, müssen wir darüber hinaus auch **die ehrenamtlich tätigen Fachkräfte im Bereich Youth Work und ihre Art zu arbeiten mit besonderer Aufmerksamkeit betrachten**, um ein besseres Verständnis für ihren Beitrag zu diesem Feld zu entwickeln. Vor dem Hintergrund der Europäischen Jugendarbeitsagenda und der aktuellen Situation der jungen Menschen in Europa sollte ein besonderer Schwerpunkt einer klaren (wenngleich nicht erschöpfenden) Forschungsagenda im Bereich Youth Work gewidmet sein:

- Forschung zu den Bestimmungen in allen europäischen Ländern, **mit denen Youth Work auf nationaler Ebene etabliert wird** (einschl. der Gesetzgebung zur Berufsbildung von Fachkräften im Bereich Youth Work);
- Forschung zu **bestehenden beruflichen Standards für die Berufsbildung von Fachkräften im Bereich Youth Work, auf die man sich verständigt hat** (z. B. Kompetenzmodelle und -rahmen, Ehrenkodex, Lehrplan);
- **Übertragung von Forschungsergebnissen im Bereich Youth Work** in Formate, die Fachkräfte und Politiker/innen (sowie andere) nutzen können;
- Untersuchung des **Youth Work-Engagements** von ehrenamtlich tätigen Fachkräften;
- Gewährleistung der **Wiedervorlage** von themenbezogener Forschung im Bereich Youth Work.

Ausgehend von der Berufsbildung Brücken zu bauen bedeutet auch, **nicht nur den Gedanken zu verfolgen, dass nicht formale Bildung und nicht formales Lernen in formale Bildungssettings integriert werden**, sondern darüberhinausgehend vielmehr auf ein koordiniertes System hinzuarbeiten, das die Kooperation und Kollaboration zwischen unterschiedlichen Sektoren stärkt, die ein gemeinsames Ziel verfolgen.

Vorgeschlagene Maßnahmen:

- Aufbau auf bestehenden erfolgreichen Initiativen, die zeigen, wie **Strukturen des Hochschulwesens mit den nichtakademischen Feldern**

wie etwa Youth Work **im Austausch stehen**;

- Ausweitung der Einrichtung von Räumen zur Zusammenarbeit und Einrichtung eines **Think Tanks** für die Berufsbildung von Fachkräften im Bereich Youth Work;
- Organisation von **Peer-Learning-Aktivitäten** auf allen Ebenen mit bestimmten Zielen für die Berufsbildung;
- Zusammenarbeit mit Organisationen, die **Instrumente zur Förderung der Anerkennung** des Lernprozesses und der Ergebnisse entwickelt haben (z.B. Open Badges).

Basierend auf früheren Prozessen bleiben **Validierung, Zertifizierung und Akkreditierung** Arbeitsfelder, die ebenfalls ein **gemeinsames Narrativ** erfordern. Ein anerkannter Beruf muss einen **(Aus-)Bildungsweg** haben. Im Zusammenhang mit dem Vorschlag der Schaffung von mehr Räumen zur Zusammenarbeit steht daher die unbedingte Notwendigkeit, zu überlegen, was Vernetzung („Sozialkapital“) bedeutet und wie es sich in die verschiedenen Kontexte übertragen lässt. Das heißt auch, dass nicht nur die Strategien und Instrumente für die Anerkennung und Validierung von nicht formaler Bildung und nicht formalem Lernen im Bereich Youth Work weiterentwickelt und umgesetzt werden müssen, sondern auch, dass Angebote ausgearbeitet werden, die zum Ziel haben, Unterschiede **zwischen der Ausbildung und der Weiterbildung** von Fachkräften in diesem Bereich zu überbrücken.

Vorgeschlagene Maßnahmen:

- **Klarstellung des Unterschieds** zwischen der Anerkennung des Berufs der bezahlten Fachkräfte im Youth Work und der Professionalisierung von Youth Work;
- Erarbeitung von ergänzenden **Maßnahmen für die Validierung von Lernen im Bereich Youth Work** in formalen Bildungskontexten, was auch bedeuten kann, dass gemeinsame Lernpläne und Standardkurse auf nationaler und europäischer Ebene entwickelt werden;
- Entwicklung einer gemeinsamen Vision für die **Qualifizierung von Fachkräften im Bereich Youth Work**, um die Qualität von Zertifizierungsverfahren sowohl bei nicht formaler Bildung und nicht formalem Lernen als auch in der formalen Bildung sicherzustellen;
- Einrichtung eines **europäischen Netzwerks von Verbänden von Fachkräften** und Unterstützung ähnlicher Verfahren auf nationaler Ebene, wenn es sie dort noch nicht gibt, sowie Verknüpfung mit aktuellen themenbezogenen Strategien wie etwa der Europäischen Trainingsstrategie und der Youthpass-Strategie;
- **Aufbau auf europäischen Initiativen** wie den strategischen Kooperationsprojekten der Nationalen Agenturen, etwa Europe Goes Local oder Education and Training of Youth Workers.

Innovation und neue Herausforderungen

„Über viele Jahre hinweg wurden für die Probleme und Herausforderungen im Bereich Youth Work kurzfristige Lösungen angewendet, doch während der Krise hat sich offenbart, dass diese kurzfristigen Lösungen nicht funktioniert haben und unzureichend waren“

Aufgrund der Erschütterungen infolge der Pandemie **sind Jugend(mobilitäts)projekte unterbrochen worden**. Zahlreiche Organisationen aus dem Bereich Youth Work wurden geschlossen, ebenso wie Jugendzentren, während doch **Youth Work mehr als je zuvor gebraucht** wird, um die jungen Menschen angesichts der Auswirkungen der Pandemie zu unterstützen. Die gesellschaftlichen und rechtlichen Folgen von Covid-19 gehen weit über den Bereich Gesundheit/Epidemiologie hinaus und zeigen auf, wie wichtig es ist, den jungen Menschen gegenüber die Maßnahmen adäquat zu kommunizieren und sie wann immer möglich in die Planung und Umsetzung der Maßnahmen einzubinden.

Youth Work sollte sich soweit entwickeln, dass der Bereich für junge Menschen zu einem **Sicherheitsnetz** in Zeiten der Unsicherheit werden kann. Die **Förderung der psychischen Gesundheit** wird als ein zentrales Element bei Youth Work gesehen. Fachkräfte in diesem Bereich sollten für die **Durchführung von Projekten qualifiziert sein, bei denen die psychische Gesundheit der jungen Menschen gefördert und bewahrt wird**, insbesondere bei Sektor übergreifender und anderer Gefährdung.

Entscheidungsträgerinnen und Entscheidungsträger für den Bereich Jugend sollten mit den jungen Menschen und den Fachkräften aus dem Bereich Youth Work in einen konstruktiven Dialog treten, **um resilientere Youth Work-Strukturen zu gestalten**, die auf **evidenzorientierten Innovationsprinzipien** basieren und Youth Work als **langfristig gedachtes, reflexives und strategiebasiertes** (und weniger als projektbasiertes) **Feld anerkennen**. Jegliches Handeln im Rahmen der Europäischen Jugendarbeitsagenda sollte auf diese Prinzipien zurückgreifen, im Bewusstsein dessen, dass Youth Work in der heutigen Zeit in eine weltweite Community eingebettet ist.

Daher sollte über die folgenden Punkte eine Kultur der Innovation in der Praxis und eine Praxis der Innovation im Bereich Youth Work gefördert werden:

- Verbesserung von **smartem Youth Work** bei gleichzeitigem stärkeren Fokus auf der **Entwicklung digitaler Kompetenzen** der jungen Menschen und Fachkräfte im Bereich Youth Work und durch **Investitionen in technische Infrastruktur und Innovation**, die dabei helfen werden, die **digitale Kluft** zu überwinden, und allen jungen Menschen **Zugang** zu Youth Work ermöglichen;
- **Youth Work mit ökologischem Bewusstsein**. Es werden Handlungsweisen und Lösungen bestärkt und priorisiert, die umweltbewusst

sind, im Einklang mit den Prinzipien der nachhaltigen Entwicklung, die Youth Work vermitteln will und welche die jungen Menschen erwarten.

Es ist essenziell wichtig, die Kapazitäten von Youth Work für den Umgang mit Transformationen in Europa und weltweit zu stärken:

- Anerkennung der Tatsache, dass auch wenn der digitale Aspekt bei Youth Work wichtig ist, **nicht alle Bedürfnisse der jungen Menschen darüber angesprochen werden können**. Aus diesem Grund sollten politische Entscheidungen für den Bereich Youth Work aktiv die Entwicklung **aller Arten und Modelle von Youth Work sowie Handlungsweisen in diesem Bereich** unterstützen, damit auf die realen Gegebenheiten angemessen reagiert werden kann. Die Europäische Jugendarbeitsagenda sollte auch in Zukunft die Rolle von Youth Work in Zeiten der Ungewissheit stärken, **indem sie die Werte von Youth Work auch weiterhin hochhält**;
- Förderung einer Dimension der **gesellschaftlichen und globalen Herausforderungen** im Bereich Youth Work;
- Einsatz dafür, dass Youth Work in Europa und weltweit eine der vorrangigen Strategien für die Weiterentwicklung der Bürgergesellschaft ist;
- Erarbeitung von Handlungsweisen und Strategien, damit Youth Work den jungen Menschen die Partizipation innerhalb **einer demokratischen Gesellschaft ermöglicht und sie dazu befähigt, Veränderungen zu bewirken** bei Themen, zu denen sie sich bereits äußern und an denen sie ein Interesse haben (wie etwa die Bewegungen in Verbindung mit dem Klimawandel, Diskriminierung aufgrund der Herkunft oder reproduktive Gesundheit);
- **Schaffung von Räumen**, sowohl online als auch offline, **für Zusammenarbeit und Austausch** auf interregionaler und globaler Ebene, um es der Youth Work Community of Practice zu ermöglichen, sich über den europäischen Kontext hinaus zu orientieren.

Politische Rahmen

Das Leben der jungen Menschen wird von einer Vielzahl politischer Entscheidungen beeinflusst, die auf allen Ebenen erarbeitet und umgesetzt werden, von der lokalen bis zur nationalen, regionalen und europäischen Ebene. Die Praxis zeigt jedoch, dass in anderen Politikbereichen oft nicht berücksichtigt wird, welche Auswirkungen eine Entscheidung auf junge Menschen haben wird. Der Jugendbereich fordert schon lange, dass ein horizontaler Ansatz für die Jugendpolitik greifen soll, und das Gleiche sollte für die Komponenten von Youth Work in diesen politischen Entscheidungen gelten. Youth Work sollte ein integraler Bestandteil der Jugendpolitik sein, wobei die Bedürfnisse und Maßnahmen bezüglich Youth Work gegebenenfalls in diese Jugendpolitik systematisch sowohl vertikal als auch horizontal integriert werden.

Diese politischen Entscheidungen sollten auf allen Ebenen umgesetzt werden und aus der Ko-Kreation mit der Youth Work Community of Practice entstehen,

in die auch die jungen Menschen eingebunden sind, und im Einklang mit einem rechtebasierten Ansatz für die Teilhabe stehen, im Rahmen dessen sie als wichtigste Beteiligte anerkannt sind, deren Beteiligung an allen diesen Verfahren und Strukturen von grundlegender Bedeutung ist. Das trägt zudem dazu bei, mögliche Lücken zwischen den Überlegungen der Entscheidungsträger/innen und Fachkräfte sowie den tatsächlichen Bedürfnissen der jungen Menschen zu schließen. Wenn Forschung in die politische Entscheidungsfindung einfließt, sollte das zu einem nuancierteren, evidenzorientierten Ansatz für den Umgang mit diesen Bedürfnissen führen.

In einer immer globalisierteren Welt können und sollten diese politischen Entscheidungen auch auf Gegebenheiten außerhalb Europas Bezug nehmen. Darüber hinaus müssen ihren Zielen nachhaltige Förderungsmechanismen zugeordnet werden, um zu gewährleisten, dass diese politischen Entscheidungen tatsächlich zur Realität werden können.

Vorgeschlagene Maßnahmen:

- **Verstärkung der Zusammenarbeit** auf europäischer Ebene **zwischen der Europäischen Kommission und dem Europarat**, die darauf abzielen sollte, die politischen Entscheidungen im Bereich Jugend (und, darin enthalten, Youth Work) horizontal über andere Bereiche der Politik großflächig auszubreiten;
- Youth Work sollte in beiden Institutionen auch weiterhin sowohl in langfristige **jugendspezifische Strategien** als auch in deren Zwischenschritte eingebettet werden (wie Jahresarbeitsprogramme und halbjährliche thematische Schwerpunkte);
- **Etablierung, Aufrechterhaltung und Weiterentwicklung von Arbeitsmethoden**, die junge Menschen als gleichwertige Gestalter von politischen Maßnahmen einbinden, die sie selbst betreffen, und Positionierung der Beteiligung von jungen Menschen über alle politischen Bereiche hinweg als Normalität;
- **Gesetze im Bereich Jugend allgemein und zu Youth Work sowie Youth Work-Strategien** sollten in ganz Europa existieren und gefördert werden, auf lokaler, regionaler, nationaler und europäischer Ebene und unterstützt durch die Kooperation von EU und Europarat;
- europäische Jugendprogramme könnten einen weiteren Beitrag zur Entwicklung einer Youth Work-Politik in allen Mitgliedstaaten leisten, **indem politikbezogene Verfahren unterstützt werden, die von Organisationen durchgeführt werden**;
- es sollte eine **systematische Überprüfung von politischen Entscheidungen für den Bereich Youth Work** eingerichtet werden, indem ein gemeinsamer europäischer Qualitätsstandard festgelegt wird, der auch eine Reihe von Indikatoren für die Unterstützung der Umsetzung von Youth Work auf allen Ebenen beinhaltet;
- politische Entscheidungen für den Jugendbereich sollten außerdem berücksichtigen, dass sie Brücken bauen und einen Austausch über gelungene Methoden (best practices) ermöglichen, und zwar mit der Praxis in anderen Ländern außerhalb von Europa, so dass die europäische Jugend- bzw. Youth Work-Politik auch in internationale Rechtsrahmen eingebettet wird;

- Kompetenzaufbau für die formellen Akteure in der Politik darüber, wie **die Einbindung von bzw. der Austausch mit jungen Menschen und Fachkräften im Bereich Youth Work bei der Schaffung, Umsetzung und Überarbeitung von politischen Gegebenheiten** einem umfassenderen Verständnis für die Bedürfnisse der jungen Menschen dienen wird. Auch die Regierungsgremien, die für Jugendpolitik und/oder Youth Work zuständig sind, können eine Rolle spielen, indem sie sich in anderen Bereichen der Regierung für eine bereichsübergreifende Jugendpolitik einsetzen.

Ein strategischer Rahmen für die Entwicklung des Bereichs Youth Work

Der „Rückenwind“ für die Europäische Jugendarbeitsagenda ist vorhanden, wie in dieser Erklärung mehrfach festgestellt wird, dank der Tatsache, dass sich sowohl die Europäische Union als auch der Europarat in den letzten Jahren dem Bereich Youth Work zugewandt haben.

Bereits früh wurde während der Convention der Vorschlag kommuniziert, dass die Youth Work Community of Practice nicht länger fragen solle, was die europäischen Institutionen für den Bereich Youth Work tun sollten, sondern was die Youth Work Community of Practice selbst für sich tun könnte oder sollte.

Hierfür ist es allerdings trotzdem erforderlich, dass die Institutionen ihre Rolle spielen, wenngleich nun vielleicht weniger als übergreifende Treiber der Europäischen Jugendarbeitsagenda, sondern eher als untermauernder Anker. Das Referat Jugend der Europäischen Kommission¹¹ und die Jugendabteilung des Europarates sind schließlich beide integrale Bestandteile der Youth Work Community of Practice im Europa. Die Teilnehmerinnen und Teilnehmer der Convention brachten ihre Überzeugung zum Ausdruck, dass es für den Bonn-Prozess am besten sei, wenn die Vision der Institutionen für den Bereich Youth Work innerhalb ihrer jeweiligen Strategien noch **enger aneinander angeglichen** würde.

Es bestand große Einigkeit darin, dass sowohl die Europäische Kommission als auch der Europarat eine gemeinsame **Absichtserklärung** bzw. ein **Memorandum of Understanding** herausgeben sollten, um zu bekräftigen, auf welche Weise und in welchem Maße sie zum einen die Youth Work Community of Practice und zum anderen die **Verknüpfung des Bonn-Prozesses mit weiter gefassten gesamteuropäischen Initiativen für die Bereiche Bildung und Lernen**, ähnlich dem Bologna-Prozess für die Hochschulen, unterstützen werden. Darüber hinaus wurde die Forderung vorgebracht, dass die Vielfalt der europäischen Youth Work Community of Practice noch vollständiger und gerechter vertreten sein sollte, wobei

¹¹ Inzwischen offiziell das Referat für „Youth, volunteer, solidarity and traineeships“ (Jugend, Freiwilligenarbeit, Solidarität und Praktika) in der Generaldirektion Bildung, Jugend, Sport und Kultur (DG EAC) der Europäischen Kommission

wiederholt wurde, dass eine größere „Diversifizierung der Kanäle für die Beteiligung“ notwendig sei, wenn alle unterschiedlichen Anliegen aus dem Bereich Youth Work Gehör finden sollen. Es verblieb eher noch mehr Ungewissheit darüber, wo die vorgeschlagene institutionelle Angleichung angesiedelt sein sollte; **es wurde Bezug genommen auf Partnerschaften im Kontext von Netzwerken und Kooperationen**. Nichtsdestoweniger erkannten die Teilnehmerinnen und Teilnehmer die Tatsache an, dass die Partnerschaft von EU und Europarat im Bereich Jugend bereits eine deutliche koordinierende Rolle bei vielen Youth-Work-Aktivitäten im europäischen Kontext spielt.

Innerhalb dieses institutionellen Rahmens und als Teil des strategischen Auftrags der Europäischen Jugendarbeitsagenda, für die sich beide Seiten einsetzen, gab es Unterstützung für die Einrichtung einer Arbeitsgruppe, die sich mit der Zusammenarbeit, Beratung und Entwicklung innerhalb des Bonn-Prozesses auseinandersetzen und die Fortschritte beobachten soll, die bei den einzelnen für den Bonn-Prozess festgelegten Schritten gemacht werden, ebenso wie den Beitrag zu diesem Prozess innerhalb der jeweiligen Jugendstrategien der beiden Institutionen.

Wenn „Zeit zu handeln“ nicht nur eine Worthölse bleiben soll, dann haben die europäischen Institutionen aus Sicht der Teilnehmerinnen und Teilnehmer der Convention eine Schlüsselrolle bei der Interessensvertretung, Beratung, Unterstützung und Impulsgebung für die Entwicklung von Youth Work in ihren Mitgliedstaaten zu spielen.

Zusätzliche vorgeschlagene Maßnahmen:

- klare **Angleichung der Vision für den Bereich Youth Work** zwischen den zwei europäischen Institutionen und öffentliche Bekanntgabe der gemeinsamen Verantwortung;
- Unterstützung für eine **gemeinsame Arbeitsgruppe (Joint Action Task Force)**, die den Beginn des Bonn-Prozesses begleitet;
- **Verknüpfung** des Bonn-Prozesses mit anderen strategischen sozialen oder bildungsrelevanten Initiativen innerhalb der europäischen Institutionen;
- Einrichtung von **nationalen Arbeitsgruppen**, die über Ko-Kreation und Ko-Management mit der gesamten Community of Practice zusammenarbeiten;
- Förderung der **Anerkennung** von nicht formaler Bildung und nicht formalem Lernen im Bereich Youth Work und über Youth Work;
- Bestärkung zu weiterer **Forschung** im Bereich Youth Work für eine evidenzorientierte Praxis;
- Festlegung von „**einrahmenden Bedingungen**“ für die Entwicklung von nationaler Unterstützung für die lokalen Youth-Work-Angebote;
- **Beibehaltung von Möglichkeiten für Austausch und Mobilität** für Fachkräfte aus dem Bereich Youth Work;
- Vorbereitung der **Erarbeitung eines Lehrplans** für die Aus-, Fort- und Weiterbildung von Fachkräften im Bereich Youth Work;
- Unterstützung für **Innovations-Hubs** für fortschrittliche und neue Ansätze in Youth Work;

- Gewährleistung von **Plattformen für vollumfassende Teilhabe** für Dialog und Entwicklung im Bereich Youth Work.

Abrundend ruft die 3. European Youth Work Convention die europäischen Institutionen, die für Youth Work zuständig sind, dazu auf, eine belastbare Strategie für die Kommunikation und Netzwerkarbeit zu etablieren, um ihre Überzeugung und ihr Bekenntnis zum Bonn-Prozess zu zeigen.

Schlussfolgerungen / abschließende Worte

Wir möchten uns beim Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend der Bundesrepublik Deutschland bedanken, ebenso wie bei allen Beteiligten, die die 3. European Youth Work Convention ermöglicht haben; gleichermaßen danken wir der EU und dem Europarat für ihre Unterstützung und für die Schaffung der erforderlichen politischen Grundlagen und Rahmenbedingungen.

Diese Convention hat über intensive Gespräche und Diskussionen unter ihren Teilnehmerinnen und Teilnehmern Ideen und Vorschläge für Aktivitäten und Maßnahmen hervorgebracht, die für alle Aspekte unserer diversen Gegebenheiten im Bereich Youth Work relevant und zutreffend sind. Alle diese Vorschläge sind wichtig. Sie ergänzen und unterstützen einander und bilden zusammen einen umfassenden, ganzheitlichen Ansatz für die weitere Stärkung und Entwicklung von Youth Work. Daher sollten sie auch als ein zusammengehöriges Ganzes gelesen und betrachtet werden.

Die übergreifende Schlussfolgerung besteht jedoch darin, dass wir die Verbindungen innerhalb und zwischen allen Ebenen der Community of Practice stärken müssen, um weiterzukommen. Wir müssen die Lücken schließen und mehr als jemals zuvor in einen Austausch von Ansichten, Ko-Kreation und gemeinschaftliches Handeln einsteigen und sowohl lernen als auch verlernen, damit wir das Neue und das Unerwartete aufnehmen können.

Diese Erklärung füllt die Europäische Jugendarbeitsagenda mit Inhalt. Der Bonn-Prozess ist unsere gemeinsame Anstrengung, sie zu realisieren. Fangen wir also an! Denn genau das **verlangen und verdienen** die jungen Menschen in Europa.